

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 12 (1999)
Heft: 11

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zehn Musterzimmer bestellt. Ab 18. Dezember sind sie gerüstet. Dann werden in Vals auch bereits die neuen Direktorinnen wirten: Claudia Knapp und Annalisa Zumthor.

Handstand umgezogen

Christine Sperlich und Beat Tschudin sind «Handstand», ein Büro für 3-D-Gestaltung in Basel. Messeauftritte für die Basler Mediengruppe und die Chemiefirma Roche befinden sich in ihrem Portfolio. Damit das so bleibt, sind sie in ein grösseres Büro umgezogen und haben sich eine CAD Anlage zugelegt. Neue Adresse: Clarastrasse 135.

Hundertwasser braucht Geld

Im sankt-gallischen Altenrhein entsteht das erste Gebäude von Friedensreich Hundertwasser in der Schweiz. Die 2,5 Mio. Franken teure Markthalde für 20 Marktstände auf 600 Quadratmetern ist seit einem Jahr im Bau und die Geldquellen versiegen bereits. Initiant des Baues ist der Altenrheiner Unternehmer Herbert Lindenmann. Er stellte das Land im Wert von einer Mio. Franken zur Verfügung und hoffte auf Sponsoren und Unternehmer, die zum Selbstkostenpreis arbeiten. Seit kurzem geben die Banken keine Kredite mehr und Anfragen blieben erfolglos.

Farbenschule

Die Technikerschule für Farbgestaltung hat ein neues Dach über dem Kopf in Zürich West. Auf einer Brache hat Leo Frei die ehemalige Lehrlingswerkstätte der LUWA in Atelier- und Schulräume umgebaut. Die Schreinerarbeiten besorgte Raffael Stutz. Wer Farbe studieren will, soll sich den 26. Januar notieren. Dann gibt es um 18.30 Uhr einen Infoabend. Alles weitere weiss: 01/493 40 93, www.farbgestaltung-ts.ch.

Abfall auf Reisen

Das Münstertal im hintersten östlichen Ecken der Schweiz produziert jährlich 400 t Abfall. Nachdem ausgeschlossen wird, ihn auf einer der zahlreichen Bergspitzen, die das Tal säumen, abzulagern, lindern Unterländer einmal

mehr die Sorgen ihrer alpinen Brüder: Horgen, die «Patengemeinde von Sta. Maria», hat im erbitterten Rennen der Abfallverbrenner gewonnen, und bald soll der Müll im Val Müstair auf Lastwagen geladen, über den Ofenpass gefahren, auf die Vereinabahn geladen, später auf die SBB umgeladen und nach zwei Pässen und 400 km in Horgen verbrannt werden. Wie schön! Wieder einmal wird Müll zu Gold: Für die Transportler, für die RhB, die SBB und für die unter Überkapazität ächzenden Horgener Kehrichtverbrenner.

Weglassen

Nicht bauen ist ökologischer als bauen. Wer trotzdem baut, kann aber ökologischer sein als andere, indem er weglässt. Der Architekt Ernst Hunziker aus Niederbuchsiten hat das getan. Er baute in Hausen bei Brugg ein Einfamilienhaus und liess dabei die Baumaterialien so roh wie möglich. Nichts ist verputzt, tapeziert, gehobelt, geleimt oder genägelt, sondern lediglich zusammengefügt. Das spart Energie.

Wirz Associates wird Process

Peter Wirz sowie Ernest Muchenberger und Walter Eichenberger, alle Industrial Designer SID, verlobten sich im Sommer unter dem Dach von Wirz Associates – eine gemeinsame Firma sollte entstehen. Die Aufträge waren gut, die Partnerschaft gedieh. Noch fehlte ein Partner im Kommunikations Design. Der ist gefunden. Ab November heisst die neue Firma Process. Sie besteht aus zwei Teilen: Wirz, Muchenberger und Eichenberger decken das Industrial Design ab, Bärbel Fritz und Martin Kessler geben den Namen ihrer Corporate Design Agentur «Process» in die Partnerschaft und betreuen von Zürich aus die Aufgaben des Kommunikation Designs.

Manufactum Schweiz

Manufactum ist ein deutsches Versandhaus für Güter des Alltags von der Küche über das Bad bis zum Kleid und den Schuhen: erlesen, zeitlos, anmutig usw. – Nomos-Uhr, Monopol-Nuss-

Dopplet oder nüt Seit 1971 heisst es in der Schweizer Bundesverfassung: «Der Bund erlässt Vorschriften über den Schutz des Menschen und seiner natürlichen Umwelt gegen schädliche und lästige Einwirkungen». In der Television fragte Mäni Weber damals am Donnerstagabend: «Dopplet oder nüt?»

Seither ist die Zahl der Autos um 140 Prozent angestiegen – gegenwärtig gibt es 3,3 Mio., die durchschnittlich 1,6 Personen und eine Tonne Blech bewegen. Meist misst eine Fahrt weniger als drei Kilometer. Immerhin bringen die Automobilisten eine eindruckliche kollektive Plastik zu Stande: gut und gerne 60 Milliarden Fahrzeugkilometer pro Jahr. Das ist «dopplet» so viel wie 1971. Tiere sind ein guter Hinweis für das Verschwinden von Unwiderbringlichem: Das Rotkehlchen ist arg bedrängt, der Kläiber bedroht, die Feldhasen haben viele Kollegen verloren und die Bildschleichen ebenso. Das nicht nur, weil sie zu Tode gefahren werden, sondern vorab weil die ausgreifende Lebensform rund ums Automobil ihnen den Lebensraum halbiert hat. «Dopplet» für die einen, «nüt» für die andern.

«Dopplet» denn auch fürs Autogeld. Rechnen wir geizig 50 Rappen pro gefahrenem Kilometer, werfen wir all die Anschaffungskosten etc. für das Auto als Objekt der Begierde über Bord, so gibt das einen Umsatz von 30 Milliarden Franken allein in der Schweiz. Welch grossartige Firma! «Nüt» aber für den Profit. Die grossartige Firma müsste nach Milchbüchlein-Ökonomie schon lange bankrott sein, denn sie ist nicht im Stande, ihre Defizite zu bezahlen. Seien wir geizig, zählen wir nur die 10 Milliarden Franken für ungedeckte Schäden, die die Fahrerinnen und Fahrer an Umwelt, Menschen und Tieren verursachen, und die sie die Allgemeinheit bezahlen lassen – die Bauern sind verglichen mit den Automobilisten ökonomische Helden.

Ihnen aber ging man ans Leder: Weg mit den Subventionen, hinaus auf den Markt. Wir wissen – bald kommen die Autofahrer an die Kasse. Und wie die Federn fliegen werden, wenn es ihnen nur halb so übel ergeht wie den Bauern. Der freie Markt ist unbestechlich und grausam: vier Franken mehr pro Kilometer? Oder noch mehr, wenn Kilometerkontingente versteigert werden, um Stauzeiten zu reduzieren? Da war es ja direkt gemütlich um 1970. Und hatten Sie damals das Gefühl, nicht mobil zu sein? Haben Sie es heute, z.B. im Stau? Es gibt ein probates Rezept, dem Marktcrash auszuweichen und – «dopplet» – Mobilität zu verbessern. Es heisst umverkehr, die Initiative, über die wir im nächsten Jahr abstimmen werden und die den Verkehr langsam auf den Stand des Jahres reduzieren will, als der Umweltschutz verfassungsgtauglich wurde. Betrachten wir die Wachstumskurve, heisst das halbieren. Natürlich haben Bundesrat, Verwaltung und Parlament das Begehren verworfen, weil sie wissen, wie viel Einnahmen ihnen entgehen werden, wenn sie auf die Deregulierung der Autofahrer verzichten müssen. Uns aber soll das gleich sein, denn wir wissen: «Dopplet oder nüt», halbiertes Verkehr heisst doppeltes Vergnügen: fahren auf weniger verstopften Strassen. Wie schön ist es, auch zu Fuss zu gehen, wie vergnüglich mit dem Zug und schliesslich – wie republikanisch weise, dass ein Verfassungsartikel umgesetzt wird: «Umwelt und Menschen sind gegen schädliche und lästige Einwirkungen zu schützen.»